

Zur Weihnacht

Autor(en): **Volkart, O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **16 (1912-1913)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662314>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Christbaum.

Hörst auch du die leisen Stimmen
Aus den bunten Kerzlein dringen,
Die vergessenen Gebete
Aus den Tannenzweiglein singen?
Hörst auch du das schüchtern frohe,
Selle Kinderlachen klingen?

Schaust auch du den stillen Engel
Mit den reinen, weißen Schwingen? . . .
Schaust auch du dich selber wieder
Fern und fremd nur wie im Traume?
Grüßt auch dich mit Märchenaugen
Deine Kindheit aus dem Baume? . . .

Ada Christen.

Zur Weihnacht.

„Tote Gruppen sind wir, wenn wir hassen;
Götter, wenn wir liebend uns umfassen.“

Diese schönen Verse schrieb Schiller in seinen „Philosophischen Briefen“. Die glühende Menschenliebe, die seine Seele füllte, ließ ihn seinem Freunde Goethe als eine „christusähnliche Gestalt“ erscheinen. Christus ragt wie ein Gott über alle, die erhabene Vorbilder der aufopfernden Hingabe gewesen sind. Darum begehrt die ganze Christenheit für ihn das herrlichste aller Gedächtnisfeste. Jahr um Jahr werden in der Weihnacht Milliarden Lichter angezündet zu seiner Erinnerung, als Zeichen des unendlichen Lichtes, das er auf die Menschheit ausgoß. Inniger als sonst fühlen an dieser Feier alle ihre edlere Bestimmung, — daß zum Zeugnis gehen frohe Grüße, Wünsche und Geschenke von Herz zu Herz, von Hand zu Hand. Die Unzulänglichkeit des Lebens ist verschlungen von der Zuversicht, daß, was unser heiligstes Ziel ist, siegen muß allen Hindernissen zum Trotz, daß die große Liebe alle, alle immer mehr zu Brüdern einen wird.

D. Volkart.

